

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 47

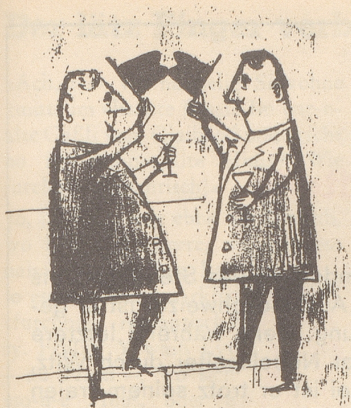
PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Anekdoten-Cocktail

Der Postminister Roger Duchet unternahm eine Inspektionsreise. Die Postämter zeigten einander die Daten seiner überraschenden Besuche telephonisch oder telegraphisch an. Und so telegraphierte ein Postbeamter im Departement Lot-et-Garonne an seinen Kollegen in dem nächsten Ort:

«Achtung Minister unterwegs stop steckt seine Nase in alles.»

Zwei Minuten später erhielt er die Antwort:

«Danke für Warnung stop zu spät erhalten stop habe Nase bereits in alles gesteckt Duchet.»

Während des Kriegs gegen Holland besuchte Boileau den Prinzen Condé in dessen Hauptquartier. Der Prinz zeigte Boileau seine Armee, die aus lauter jungen Burschen bestand.

«Nun?» fragte er. «Was sagen Sie dazu?»

«Monseigneur», erwiderte Boileau, «es wird eine sehr gute Armee sein, wenn die Soldaten erst einmal mündig sind.»

Annibale Caracci sagte: «Die Dichter malen mit den Worten, und die Maler sprechen mit dem Pinsel.»

«Denkt immer daran, Kinder, daß es in der Schrift heißt: Geben ist seliger als nehmen!»

«Genau das sagt mein Vater auch immer», meint ein Schüler.

«Siehst du, dein Vater ist ein Mann von Herz, ein mildtätiger Mann, ein echter Gläubiger. Und was ist dein Vater denn von Beruf?»

«Boxer.»

Philipp III. von Spanien hatte einer aufrührerischen Stadt eine allgemeine Amnestie zugesagt, von der nur wenige besonders Schul-

dige ausgenommen sein sollten. Ein Höfling teilte ihm mit, wo sich ein Adliger versteckt hielt, der nicht begnadigt worden war.

«Sie hätten besser getan», sagte der König, «ihn zu verständigen, daß ich da bin, als mich zu verständigen, daß er da ist.»

«Kann Ihr Baby schon gehn?»
«Was fällt Ihnen ein? Jetzt lernt es erst einmal Auto fahren.»

Der Erzbischof von Aix, Herr de Cosnac, war sehr alt, als er erfuhr, daß Franz von Sales heilig gesprochen worden war.

«O, das freut mich», sagte der Erzbischof. «Er war so ein netter, liebenswürdiger Mann! So ein anständiger Mensch, wenn er auch beim Piquet gemogelt hat.»

«Aber, Monseigneur», meinte ein Zuhörer, «ist es möglich, daß ein Heiliger beim Spiel mogelt?»

«Doch, doch», erwiderte der Erzbischof. «Er sagte, alles, was er gewinne, gebe er den Armen.»

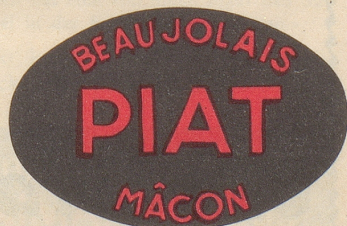
Ein Bauer treibt – lang, lang ist's her – seinen Esel durch das Saint-James-Tor. Das Tier will nicht gehn, und der Bauer schlägt es. Da kommt ein vornehmer Herr vorbei und schilt den Bauern, er solle doch nicht so grausam mit seinem Esel umgehn.

«Ach, edler Herr», sagt der Bauer, «wie froh bin ich, daß mein Esel einen Freund bei Hof hat!»

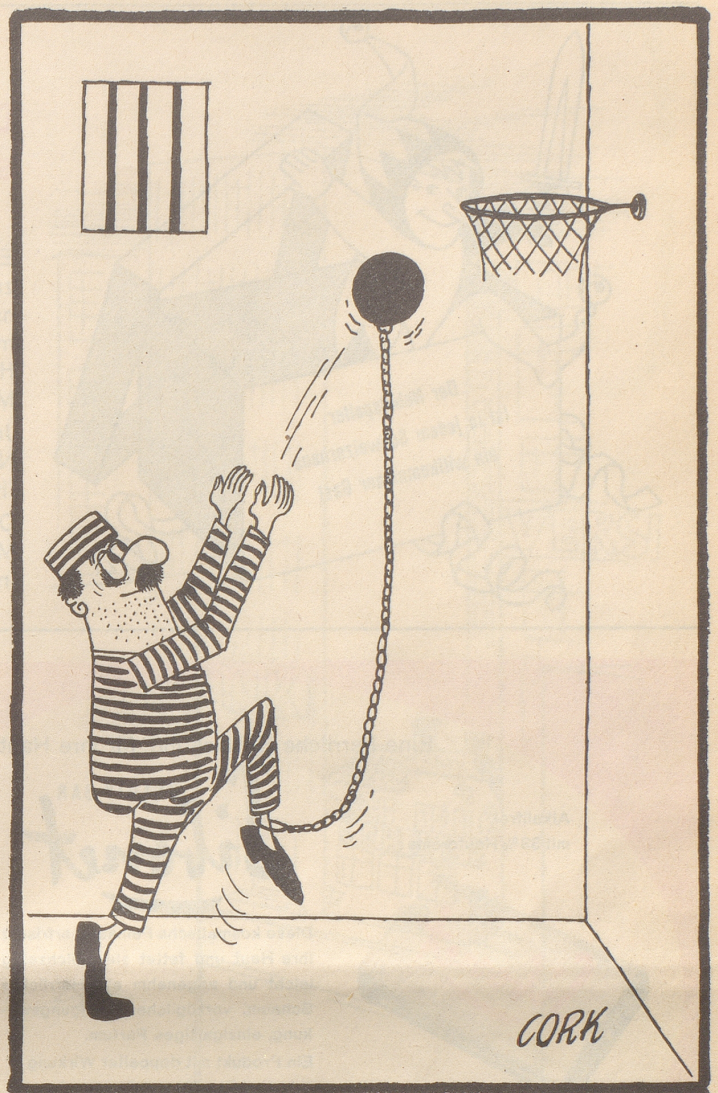
Am Abend müssen die Besucher des Luxembourg den Park verlassen; sie tun das nicht mit der Eile, die der Wächter für richtig hält, und so brummt er: «Es ist wirklich zu dumm! Man kann machen, was man will – immer gibt's Leute, die als letzte hinausgehn!»

«Gibt's denn gar keine neuen Bücher über Anatomie», fragt der Student. «Alle die hier sind doch mindestens zehn Jahre alt.»

«Junger Mann», erwidert der Bibliothekar. «In den letzten zehn Jahren sind dem menschlichen Körper nur sehr wenige Knochen hinzu gefügt worden.»



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



Der Chef: «Hören Sie Wilkins, ich würde Sie nicht wecken, wenn ich Ihnen nicht etwas Wichtiges mitzuteilen hätte: Sie sind entlassen!»

Graf Julius Andrássy war nach der Revolution in Ungarn von 1849 geflohen; er wurde zum Tode verurteilt, und die Strafe wurde symbolisch an seinem Bild vollzogen. Da sagte er:

«Mag man mich hinrichten! Wenn ich nur nicht dabei sein muß!»

Sir Wilfried Lawson unterstützte, als er im Parlament saß, eine Agitation gegen den Alkoholismus. Da erzählten seine Gegner eine Geschichte aus seiner Universitätszeit. Er war beim Rektor angezeigt worden, weil er die Regeln des Hauses verletzt hatte, und wurde vorgelesen.

«Ich habe gehört», sagte der Rektor, «daß Sie ein Bierfaß in Ihrem

Zimmer haben! Sie wissen doch, daß das verboten ist!»

«Gewiß, Sir», erwiderte der Angeklagte. «Aber ich bin von schwacher Konstitution, und die Aerzte sagten, das Bier würde mich stärken.»

«Und hat es das getan?» fragte der Rektor spöttisch.

«O ja, Sir! ich bin viel kräftiger geworden; als man das Faß in mein Zimmer brachte, konnte ich es kaum vom Platz bewegen. Aber schon nach einigen Tagen war ich mühelos imstande, es herumzurollen.»

Mitgeteilt von n. o. s.

